

Auf einem guten Weg

Die „große Koalition“ für den äußerlich **unveränderten Erhalt** des **Liebfrauen-Kirchgebäudes** wächst und wächst. Und damit die Hoffnung, dass ein tragfähiger Lösungsvorschlag auch Münster überzeugen wird.

VON THOMAS CLAASSEN

Goch Anfeindungen, Rückschläge, alte Schultern. Von all dem haben diejenigen aus der alten Liebfrauen-Gemeinde, die sich für den Erhalt der Kirche und jetzt für den Erhalt des Gebäudes stark machen, in den vergangenen Monaten mehr als genug erlebt. Von außen. Aus der Gemeinde gab's eigentlich nur Zuspruch. Lohn des Einsatzes: In Goch wächst die Mehrheit für den äußerlich vollständigen Erhalt des Gebäudes ständig weiter. Und die Begeisterung für die Idee einer vielfältigen „öffentlichen“ Nutzung. Angesichts dieser Entwicklung sei es, betont Eduard Strebel, einer der vielen Kämpfer für den Erhalt der Kirche, „weise gewesen, dass der Kirchenvorstand sich klar gegen die Schließung ausgesprochen hat“.

Kirchenvorstand am Zug

Besagter Vorstand wird nun die Aufgabe bewältigen müssen, dem Bischof, dem Generalvikar, dem Bauamt des Bistums eine neue Nutzung vorzuschlagen, die einer ehemaligen Kirche würdig ist – und das Gebäude äußerlich nicht beeinträchtigt. „Die Wünsche aus der Ge-



Volles Haus bei einem der **letzten Gottesdienste** in Liebfrauen: Die meisten Kirchenbänke sind inzwischen entfernt – aber die **Orgel** könnte bei künftiger Nutzung des Gebäudes für Veranstaltungen erhalten bleiben. RP-FOTO: EVERS (ARCHIV)

meinde und auch aus den anderen Bevölkerungskreisen gehen in dieselbe Richtung – die 85 Prozent Zustimmung bei der Abstimmung in der RP sprechen ja eine deutliche Sprache“, sagt Hans Hofland, Mitstreiter Strebels und unermüdlich im Einsatz für Liebfrauen.

Ja, man habe protestiert, heftig sogar, sagt Eddy Strebel. „Wir wollten die Schließung verhindern, das hat nicht geklappt.“ Nun aber gehe es nicht „gegen“ etwas, sondern „für“ – nämlich die Bewahrung vorm Abriss oder „zerstörerischen Umbau“. Aber: Das Vertrauen in den Kirchenvorstand sei groß, berichtet Strebel. „Die Vertreter der

Gemeinde werden die Wünsche der Gemeinde sicher vor den kirchlichen Würdenträgern vertreten.“

Und genau darin liegt jetzt die Chance. Stimmt Münster beispielsweise der Nutzung als Veranstaltungsraum zu, dann werden sich die vielen Gräben, die aufgeschüttet wurden, schließen lassen, können Resignation und Verständnislosigkeit vieler Betroffenen sicher überwunden werden. „Daher lassen wir den Protest auch ruhen“, so Strebel. „Wir wollen die Entscheidung des Kirchenvorstandes nicht unnötig kompliziert machen.“

Hoffnungen, dass es nach all den Auseinandersetzungen der vergan-

genen Monate zu einer Einigung mit dem Bistum kommt, sind berechtigt. Generalvikar Kleybohn hatte in Goch ja deutlich gemacht, dass der Umbau für die Einrichtung eines Altenheims sei eine sinnvolle Sache. Da wird sich Münster ebenfalls recht nicht gegen die jetzt diskutierte Nutzung wenden: Der Vorschlag des Bürgermeister Karl-Heinz Oelmann gemeinsam mit Pfarrer Günther Hoebertz gemacht hatte (Pfarrhaus und Stadt tauschen Bücherei und Kirche), scheint zum richtigen Zeitpunkt gekommen zu sein.

Internet Mehr zum Thema unter www.rp-online.de/goch.

INFO

Wie geht's weiter?

Beratungen im **Kirchenvorstand** – sie müssen zum Vorschlag führen, den die Gemeinde dem Bistum für die Verwendung des Gebäudes macht. Es gehört der Pfarre, aber das **entscheidende Wort** über die Verwendung spricht das **Bistum**. Erfahrungsgemäß sperrt es sich nur gegen unwürdige, unpassende Verwendungen.